

Anke Lerp

Untersuchung der globalen und regionalen
Ausprägung von musikalischen Präferenzen
in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



UNTERSUCHUNG DER GLOBALEN UND REGIONALEN
AUSPRÄGUNG VON MUSIKALISCHEN PRÄFERENZEN
IN UNTERSCHIEDLICHEN BEVÖLKERUNGSGRUPPEN

Diplomarbeit
eingereicht von

Anke Lerp

im Dezember 2002

Technische Universität Ilmenau
Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG.....	6
1 Der Hintergrund.....	6
2 Der Plan.....	7
3 Die Umsetzung.....	8
MUSIKALISCHE STILRICHTUNGEN.....	10
1 Der Begriff des Genre.....	11
2 Allgemeines zur Genreeinteilung.....	11
2.1 Ursachen.....	11
2.1.1 Wirtschaftliche Beweggründe.....	12
2.1.2 Wiedererkennungswert.....	13
2.2 Probleme.....	13
2.2.1 Künstlerische Vielfalt.....	13
2.2.2 Kulturelle Befangenheit.....	14
2.2.3 Aussagekraft.....	14
3 Definition musikalischer Genres.....	15
3.1 E-Musik vs. U-Musik.....	16
3.1.1 Ernste oder E-Musik.....	16
3.1.2 Populäre oder Unterhaltungsmusik	17
3.2 Klassische Musikstile.....	22
3.2.1 Instrumental.....	22
3.2.2 Vokal.....	23
3.2.3 Neue Musik.....	24

3.3 Internationale populäre Musikstile.....	26
3.3.1 Jazz.....	26
3.3.2 Exkurs: Afroamerikanische Musik.....	31
3.3.3 Rockmusik.....	32
3.3.4 Popmusik.....	36
3.4 Nationale populäre Musikstile.....	41
4 Musikalische Präferenzen.....	43
DISTRIBUTION VON MUSIK	46
1 Arten der Musikrezeption.....	47
1.1 Tonträger.....	47
1.2 Rundfunk.....	49
1.3 Internet.....	53
1.4 Öffentliche Aufführungen.....	54
2 Untersuchungsrelevante Musikanbieter.....	56
2.1 Verwertungsgesellschaften.....	56
2.1.1 Das Urheberrecht.....	56
2.1.2 Funktion der Verwertungsgesellschaften.....	58
2.1.3 Struktur der Verwertungsgesellschaften.....	58
2.1.4 Geplante Vorgehensweise.....	59
2.2 Die Musikindustrie.....	60
2.2.1 Zum Begriff.....	60
2.2.2 Entwicklung und Struktur.....	60
2.2.3 Methoden der Musikindustrie.....	62
2.2.4 Geplante Vorgehensweise.....	65
2.3 Indirekte Anbieter.....	65
2.3.1 Audio-Software mit Datenbankzugriff.....	65
2.3.2 Geplante Vorgehensweise.....	66

UNTERSUCHUNG VON HÖRERPRÄFERENZEN.....	68
1 Forschungsfragen.....	69
2 Quellen der Datensuche.....	71
2.1 Verwertungsgesellschaften.....	71
2.2 Tonträgerhersteller.....	72
2.3 Datenbanken und Internetanwendungen.....	73
3 Materialanalyse.....	73
3.1 Genre-Einteilung bei Online-Datenbanken.....	73
3.1.1 PhonoNet.....	74
3.1.2 Gracenote CDDB.....	75
3.1.3 AMG.....	76
3.1.4 CUIDADO Project.....	78
3.1.5 Alternativen.....	79
3.2 Nationale Genreeinteilungen.....	81
3.2.1 Nordamerika.....	81
3.2.2 Europa.....	83
3.2.3 Lateinamerika.....	88
3.2.4 Asien.....	91
3.2.5 Afrika.....	95
3.2.6 Übrige Länder.....	97
4 Ergebnisse.....	97
4.1 Allgemeine Auswertung.....	97
4.2 Auswertung der Hypothesen.....	98
4.2.1 Nationale Prägung von Stil kategorien.....	98
4.2.2 Pop als erfolgreichstes Genre.....	100
4.2.3 Rezeptionsverhalten.....	103
4.2.4 Radio als Quelle für Neuerscheinungen.....	104
4.2.5 Musikvielfalt in Großstädten.....	105

5 Bilanz.....	105
ZUSAMMENFASSUNG.....	108
BIBLIOGRAPHIE.....	109
ANHANG.....	119
A PhonoNet Schlagwortkatalog.....	120
B Statistiken nationaler Tonträgerverbände.....	128
C Top 10 – Tonträger (Albumcharts 2000).....	130
D Top 10 – Verwertung (Rundfunkcharts, öffentliche Aufführungen).....	139
E Vergleich Rundfunk- und Tonträgercharts.....	145
F Auswertung von Charts.....	148

Einführung

1 Der Hintergrund

Die Entwicklung und Etablierung neuer Medien hat in den letzten Jahren zu einem enormen Anstieg der Informationsflut geführt. Der Konsument sieht sich nun einer Vielzahl möglicher Unterhaltungsangebote gegenüber, aus denen er immer präziser seinem Geschmack entsprechend auswählen kann. Vor allem in der Musikbranche erfolgte eine immer feinere Diversifizierung nach Sparten durch das Aufkommen neuer Radio- und Fernsehsender, sowie reichhaltiger Angebote im Internet. Die dadurch entstehende Konkretisierung der Zielgruppenbestimmung bringt auch für den Verbraucher mehr Nutzen, da seine individuellen Bedürfnisse in höherem Maße zufrieden gestellt werden können. In diesem sehr schnelllebigen Markt haben sich die Hersteller ständig neuen Anforderungen zu stellen, wodurch fortlaufend neue Angebotsformen entstehen.

Die Fraunhofer Arbeitsgruppe für elektronische Medientechnologie entwickelt eine Audioanlage, die dem Zuhörer geschmacksselektiv Musik anbieten soll. Aus den Metadaten eines Audiosignals ermittelt sie charakteristische Elemente der Musik. So kann sie von einem Nutzer anhand der von ihm ausgewählten Stücke ein Profil erstellen, das dazu dient, seine Präferenzen zu erraten. Mit dieser Information können dem Rezipienten weitere Musikstücke offeriert werden, die seinen musikalischen Vorlieben entsprechen. Die Kennzeichnung des Genres gibt dabei wichtige Hinweise über Hörgewohnheiten und hilft bei der Selektion entsprechender Angebote.

Ich möchte im Rahmen dieser Diplomarbeit eine Studie durchführen, die die Verbreitung von Musikrichtungen sowohl national als auch international aufzeigt. Die Informationen über die Ausprägung musikalischer Genre in verschiedenen

Ländern dienen der Fraunhofer Arbeitsgruppe als Vorlage, um eine Testdatenbank zu erstellen, an der die Anwendung der automatischen Titelauswahl erprobt wird.

Neben diesen allgemeinen Informationen möchte ich zusätzlich die Hörgewohnheiten verschiedener Bevölkerungsgruppen untersuchen. So erwarte ich zum Beispiel beim Vergleich von Stadt- und Landbevölkerung Unterschiede, die ich mit Hilfe demographischer Daten versuchen werde nachzuvollziehen. Aber auch soziale Unterschiede möchte ich in dieser Arbeit aufzeigen. Eine Kategorisierung nach Alter, Wohnort oder Bildungsstand wäre zum Beispiel vorstellbar.

Nutzer von Audiosoftware im Internet werden um personenbezogene Angaben gebeten, die ich in dieser Diplomarbeit zur Auswertung heranziehen möchte. Ein optimales Ergebnis wäre, wenn aus den Daten über Alter und Herkunft eines Rezipienten anhand der statistischen Verteilung in dieser gesellschaftlichen Gruppe schon eine Vorauswahl seiner musikalischen Präferenzen getroffen werden könnte.

2 Der Plan

Das Ziel dieser Arbeit soll es sein, die Verbreitung von musikalischen Stilrichtungen aufzuzeigen. Diese Verbreitung könnte ich anhand von Umfragen erheben. Da dies aber ein sehr subjektives Bild ergeben und außerdem nur einen geringen Ausschnitt der Hörschaft repräsentieren würde, habe ich mich für eine angebotsseitige Untersuchung entschieden. Dies ermöglicht mir, Daten in größerem Rahmen auszuwerten. Außerdem interessiert mich die Sichtweise verschiedener Kulturen auf Genrebegriff und -ausprägungen.

Absatzdaten der Musikindustrie werden eine wesentliche Quelle für die Untersuchung sein. Dabei kommt mir zugute, dass die umsatzstärksten Tonträgerpro-

duzenten, denen meist eine Vielzahl kleinerer Labels angehört, in einem weltweit agierenden Verband, der IFPI (International Federation of the Phonographic Industry), organisiert sind. Dadurch laufen aktuelle Marktdaten bei nur einer Stelle zusammen, so dass ich davon ausgehen kann, zuverlässige und vergleichbare Daten zu bekommen. Darüber hinaus möchte ich die öffentliche Verwertung von Musik untersuchen, denn so werden zusätzliche Rezeptionsmöglichkeiten betrachtet. Hier spielen vorrangig Rundfunkanbieter (speziell: Radiosender) eine Rolle, aber auch Statistiken über öffentliche Aufführungen. Für diesen Teil der Datenerfassung werde ich Verwertungsgesellschaften kontaktieren.

Als Quelle für demographische Daten sollen Nutzerprofile dienen, die von internetbasierten Anwendungen erstellt werden. Durch den Zugriff auf Musikdatenbanken im Internet via Audio-Software (z. B. Musicmatch) werden Hörerpräferenzen und Rezeptionsmuster der Nutzer ermittelt. Ich erhoffe mir bei der Untersuchung solcher Userprofile sehr detaillierte Aussagen über die Nutzer und deren Lebensumstände in Bezug auf musikalische Vorlieben. Dieser Teil der Datenerfassung wird auf wenige Einzelfälle beschränkt sein und zur Bereicherung meiner Ergebnisse beitragen.

3 Die Umsetzung

Bevor ich Daten über die Verbreitung musikalischer Stilrichtungen auswerten kann, muss ich klären, welche Genres überhaupt in Betracht kommen. Dazu möchte ich zuerst den Begriff „Genre“ klären und die Schwierigkeiten deutlich machen, die mit der Einteilung von Musik in Genres einhergehen. Im Anschluss werde ich versuchen, wesentliche musikalische Stile zu definieren (Teil I).

Im zweiten Teil werde ich die Angebote im Musikbereich näher betrachten. Hier gilt es, die grundlegenden Möglichkeiten aufzuzeigen, die einem Rezipienten zur

Verfügung stehen, um Musik zu konsumieren. Anschließend werde ich Strukturen und Methoden von Musikanbietern herausarbeiten.

Diese theoretische Betrachtung dient als Basis für Forschungsfragen, die ich der Untersuchung zugrunde legen will. Das Datenmaterial werde ich anschließend analysieren und auswerten (Teil III).

I

Musikalische Stilrichtungen

Die Betrachtung von Genres

1 Der Begriff des Genre

Der Begriff des Genre kommt vom lateinischen Wort *genus* und bedeutet „Gattung, Wesen, Art, besonders in der Kunst“ (Drosdowski, 1994, S. 510). Äquivalent werden die Begriffe Stil oder Stilrichtung benutzt. In der Musik begann der Österreicher Adler um 1830, die Stilgeschichte als Betrachtungsweise einzuführen, „in der zeit-, gattungs- und persönlichkeitsbedingte Merkmale der Anwendung von Kompositionsmitteln wie Form, Harmonik, Melodik und Rhythmik als stilbildend gesehen werden“ (Brockhaus, 1982, S. 569f.). Auch Epochenbegriffe wurden verwendet, um einen musikalischen Stil zu bezeichnen.

Die Musik des 20. Jahrhunderts ist allerdings nicht mehr mit Epochenbegriffen zu beschreiben, da sie sehr vielfältig ist und somit immens viele Genres umfasst (vgl. Brockhaus, 1982, S. 570). Hier kommen auch außermusikalische, kommerzielle Aspekte in Betracht, denn in der Bedeutung populärer Musik ist der Marktwert in den Vordergrund getreten (vgl. Wicke/Ziegenrucker, 1997, S. 510). Ein Genre umreißt ein Segment, eine bestimmte Zielgruppe; die Gemeinsamkeiten einer Gruppe von Musikstücken – eines Stils – gründen sich auf unterschiedlichen Ansatzpunkten (vgl. Wicke/Ziegenrucker, 1997, S. 510).

2 Allgemeines zur Genreeinteilung

2.1 Ursachen

Die expandierende Musikvielfalt macht eine Systematisierung in stilistische Gattungen zwingend notwendig. Durch derzeitige Globalisierungstendenzen und die Zunahme von Information und Kommunikation wird das ohnehin schon sehr reichhaltige Repertoire permanent erweitert, da so z. B. Musik vorher unbekannter Kulturen weltweiten Zugang erfährt.

Die Einteilung in Genres dient prinzipiell der Verwaltung der musikalischen Masse. Ein Rezipient orientiert sich vorwiegend an Stilkategorien, wenn er z. B. einen Tonträger oder einen Radiosender auswählt, genauso verwenden Anbieter von Musik Genrebezeichnungen als Typisierung. In anderen gesellschaftlichen Bereichen werden ebenfalls Unterkategorien gebildet, um verschiedene Ausprägungen begrifflich fassbar zu machen (z. B. im Bauwesen: Hochbau, Tiefbau, Straßenbau etc., obwohl der Genrebegriff eher in künstlerischen Bereichen üblich ist).

2.1.1 Wirtschaftliche Beweggründe

Die Möglichkeit, Musik massenhaft zu vervielfältigen, führte dazu, dass im 20. Jahrhundert ein lukratives Geschäft daraus wurde. Die Produktion wurde rationalisiert, neue Künstler mussten immer besser vermarktet werden. Denn die Tonträgerindustrie verhalf der Musik zu einer Ubiquität im Alltag (Rösing, 1992, S. 311), deren Folge ist, dass ein enormer Werbeaufwand nötig ist, will man ein neues Produkt gewinnbringend verkaufen. Die Bezeichnung des Genres ist dabei von zentraler Bedeutung. Diese wird informell gehandhabt, um den Markt kategorisieren zu können (vgl. Wicke, 1997b, Sp. 1701). Die Strategie von Marketingexperten ist die Einführung eines Musikstils, einer neuen Bezeichnung, um etwas zu präsentieren und sich so von anderen Produkten abzugrenzen. So entstanden zahlreiche Genres, die einfach ein Kunstprodukt der Macher sind. Durch Hinzufügen eines bestimmten Elementes zu einem Stil wird daraus ein neuer. Bei dem immensen Ausstoß an Produktionen in der heutigen Zeit ist eine Differenzierung geradezu zwingend geworden (vgl. Wicke, 1997b, Sp. 1702). Leider ist dieser Prozess nie im ursprünglichen Sinne der Stilgeschichte verlaufen, die Bezeichnungen sind oft willkürlich und sagen häufig nichts über den Inhalt oder musikalische Merkmale aus.

2.1.2 Wiedererkennungswert

„Es klingt wie...“ – Der Vergleich mit bereits vorhandenen Künstlern ist schnell gemacht. Gegen dieses sogenannte „Schubladendenken“ wehren sich Musiker häufig, da sie nicht mit anderen in eine Kategorie gedrängt werden wollen. Zur Einordnung einer Band ist dies aber fast unumgänglich, eine alternative Beschreibung von Musik ist wesentlich schwieriger. Im Grunde sind auch nur Musiker bzw. Musikwissenschaftler fähig, eine Musik nach Klang, Metrum und ähnlichem zu definieren. Der vergleichende Ansatz ist weniger schwierig und es vermag jeder, solche Aussagen zu treffen. Dieser Ansatz ist für den Hörer auch am naheliegendsten. Deshalb werden Genres benannt – sowohl von Fans als auch von Produzenten und Managern –; diese werden immer weiter ausdifferenziert, da es immer mehr Produktionen gibt und ein großes Genre wie z. B. Pop nicht mehr sehr aussagekräftig ist. Das ist auch der Zwiespalt, mit dem ich in meiner Arbeit zu kämpfen habe. Genres werden häufig nicht definiert, neue Bezeichnungen entstehen ständig.

2.2 Probleme

2.2.1 Künstlerische Vielfalt

Musiker können häufig nicht einem einzigen Genre zugeordnet werden, da sie mit ihrem Repertoire mehrere Stilrichtungen abdecken. Dies ist die künstlerische Vielfalt und zeugt von musikalischer Weiterentwicklung. Beim Verfassen eines Songs muss die Herangehensweise ja keineswegs die Stilrichtung sein. Oft fällt es Künstlern auch selbst schwer, ihre Musik einem spezifischen Genre zuzuordnen. Das kommt auch daher, dass die Kategorien meist von Nicht-Musikern benannt werden.

Für meine Untersuchung erlangt dieser Aspekt in dem Fall Bedeutung, wenn die Lieder eines Tonträgers in mehrere Kategorien fallen. Die Einordnung in Genres bleibt allerdings den Produzenten überlassen, deshalb ist diese Unschärfe von vornherein nicht zu umgehen.

2.2.2 Kulturelle Befangenheit

Bei der Beurteilung von Musik spielt die kulturelle Prägung des Hörers eine entscheidende Rolle. In Afrika beispielsweise hat Musik einen völlig anderen Stellenwert als in westlichen Ländern (vgl. dazu Ewens, 1995, S. 10f.). Aber selbst innerhalb eines Kontinents tauchen schon Unterschiede auf. Im Gespräch mit Daniel Müllensiefen, einem Musikwissenschaftler und Mitarbeiter bei PhonoNet, erfuhr ich, dass in Spanien, wo er längere Zeit tätig war, ein anderes Verständnis über Genrebezeichnungen (z. B. Pop oder Latin Music) vorherrscht als in Deutschland. Diese Kategorien wären deshalb nicht unbedingt mit den unseren vergleichbar, auch das hierarchische Denken unterscheidet sich von unserem (Müllensiefen, 2002).

Der Umgang mit Musik und die traditionellen Weisen einer Region sind ein prägender Faktor für das Musikverständnis eines Menschen. Viele Musikstile gelangen gar nicht über die Landesgrenzen hinaus. Ich erwarte deshalb vielgestaltige Einteilungen von Stilen und werde versuchen, die Sichtweisen verschiedener Kulturkreise zu erfassen.

2.2.3 Aussagekraft

Aus den bis hierher aufgezeigten Problemen lässt sich ableiten, dass bei dem gegebenen Untersuchungsumfang nur wenige *große* Genres betrachtet werden können. Das heißt, ich werde mich auf die Meta-Kategorien beschränken und